Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 3 (1847)

Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

Honni soit qui mal y pense.

№ 8. 1847.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Der „Postheiri" erscheint regelmäßig alle vierzehn Tage. — Abonnementspreis für das ganze Jahr vierzehn Batzen. Abonnements werden zu jeder Zeit von allen Postämtern und soliden Buchhandlungen angenommen und die bereits erschienenen Nummern prompt nachgeliefert.

Ungeheurer — allgemeiner — nie — dagewesener **Pinten = Putsch.**

Da die unterzeichnete Firma so eben mit einer anonymen Gesellschaft einen Vertrag zur Uebernahme und Ausführung eines kleinen Pinten=Putsches eingegangen hat, so sind gegenwärtig von ihr eine Menge Plätze zu vergeben, welche hiermit ausgeschrieben werden: Es werden gesucht

1) 200 Unzufriedene. Dieselben haben nichts anderes zu thun, als vier Wochen lang alle Tage in circa 8 bis 10 Pinten zu laufen und dort über die Regierung, über Tyrannei, über Geßler und Landenberge zu schimpfen. Jeder, der angestellt wird, erhält 15 Batzen Taggeld und ein gedrucktes Verzeichniß der Pinten, die er zu besuchen hat. Um angestellt werden zu können, muß jeder ein gedrucktes Verzeichniß von Klagen und Schimpfwörtern auswendig lernen, die er dann, wenn er sein Amt antritt, in jeder der ihm zugewiesenen Pinten herzubeten hat. Gedruckte Formulare solcher Klagen liegen auf dem Bureau der Unterzeichneten zur Disposition. Am letzten April ist Hauptprobe und öffentliche Prüfung der Angestellten auf dem Frithof.

2) 400 Schreiber, die zu gleicher Zeit Rothgedrucktes lesen können. Dieselben haben die Klagen des Volkes zu protokolliren, die ihnen alle Tage zweimal von den 200 Unzufriedenen werden zugetragen und in die Feder diktirt werden. Ihnen liegt zu gleicher Zeit das Kopiren von 400,000 Riesenpetitionen ob, mit denen man den letzten Versuch auf die Herzen der Landesväter machen wird. Gisli-

fresser, die auf diese Stellen reflektiren, erhalten den Vorzug. Ferner werden gesucht:

3) Die Tannschuppli, Schilde und Tafeln aller eingehenden Pinten-, Speise- und Küchliwirthschaften. Das unterzeichnete Bureau kauft sie Stück für Stück zu 10 Batzen und wird sie am ersten Tage der Gewerbausstellung auf einem Trauerwagen durch das ganze Land führen lassen, um die Erbitterung des Volkes durch den Anblick der verlornen Güter recht aufzustacheln.

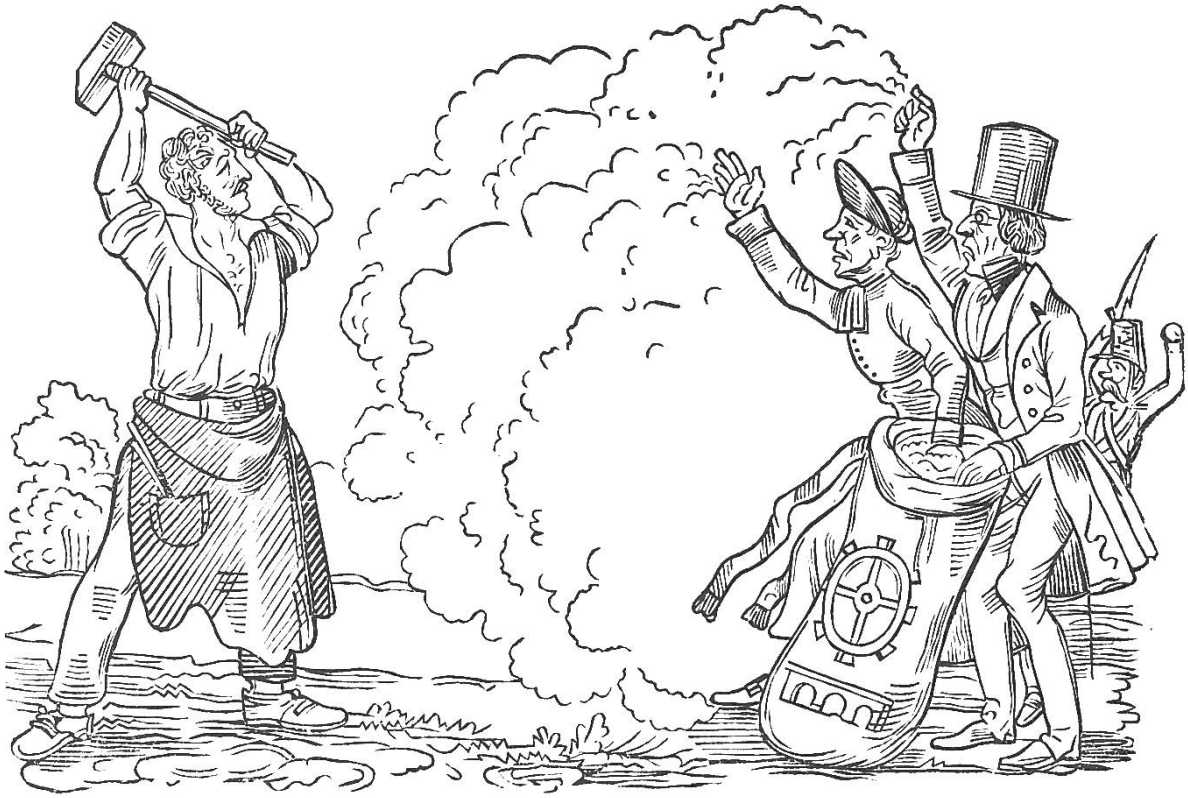
4) Sämmtliches, durch das tyrannische Pintengesetz brodlos gewordene weibliche Dienstpersonal unter 22 Jahren. Dasselbe soll in aufrührerischer Kleidung hinter dem Trauerwagen mit den Pintenschildern einherfahren und die Erhebung des Volkes auf die höchste Spitze hinauftreiben. Das unterzeichnete Bureau ist beauftragt sämmtlichem weiblichem Dienstpersonal, das bei jener patriotischen Protestation figuriren will, eine Anstellung im Kriegsrathe oder Stabe der heldenmüthigen Oberstin Rey-Bellet im Wallis zu verschaffen. 300 weibliche Offiziers-Patente sind bereits angelangt und werden bei der großen Musterung, die am letzten April auf dem Weibermarkte gehalten wird, vertheilt werden.

Im Namen der Pinten-Putsch Aktiengesellschaft:
Raucici und Comp.

Das Windmüller Lied.

Es wohnt ein Müller an einem See,
Lauf, Müller, lauf!
Der hat ein großes Maul, Juhee!
Lauf, Müller, lauf,
Potz Himmel Donnerwetter,
Müller, lauf, lauf, lauf,
Lauf, lieber Müller, lauf.
Und nirgends ist mir ein Müller kund,
Lauf, Müller, lauf,
Der also klappern und Windmachen kunt.
Lauf Müller rc.
Nicht weit davon ein Schmid auch war,
Lauf Müller rc.
Darob der Müller sich ärgert gar;
Lauf Müller rc.
Drum macht er auf das Maul geschwind, L. M.
Will machen wieder 'en Wirbelwind, L. M.
Meint dann, der Schmid, der werde gan, L. M.
Und den Müller ruhig blasen lan. L. M.
Der Schmid, der hat den Hammer gefaßt, L. M.
Und den Müller alsbald zum Teufel geschaßt. L. M.
Bleib stehen, lieber Müller mein, L. M.
Muß dir schärfen mit dem Hammer die Mühlenstein. L. M.
Der Müller will nach Konstanz fliehn, L. M.
Doch schnell will auch der Schmid dahin. L. M.
Da wendet der Müller sich Lindau zu, L. M.
Doch der Schmid läßt ihm auch da nicht Ruh. L. M.
Nach Baden scheut der Held die Reis, L. M.
Die Wasser sind allda zu heiß. L. M.
Da wußt der Müller nicht länger Rath, L. M.
Vor ihn ein Jesuite trat. L. M.
Sag, lieber Jesuite mein, L. M.
Wie von dem Schmid ich frei mag sein; L. M.
Der Mann läßt mir noch Ruh, noch Rast, L. M
Nach meinem Blut er dürstet fast. L. M.
Will mich erschießen Knall und Fall, L. M.
Verfolget mich durch Berg und Thal; L. M.

Umsonst wollt' ich ins Bayerland, L. M.
Der Schmid dahin den Weg auch fand, L. M.
Lief mir, wer hätte das gedacht, L. M.
Ins Jesuitenland gar nach. L. M.
Drum lieber Jesuite mein, L. M.
Hilf mir von diesem Schmide fein. L. M.
Der Jesuit nicht lange sinnt, L. M.
Unter'n Arm en Sack voll Mehl er nimmt. L. M.
Nur noch einmal, Müller, mach recht Wind, L. M.
Zeig' mal, wie pfiffig die Uerner sind. L. M.
Der Müller bläst aus Leib und Seel, L. M.
Drein streut der Jesuit' sein Mehl, L. M.
Macht vor den Müller en blauen Dunst, L. M.
Daß der Schmid den Helden sucht umsunst, L. M.
Und hinterm Dunst der Müller verschwind't, L. M.
Der macht in Zukunft nicht mehr Wind. L. M.

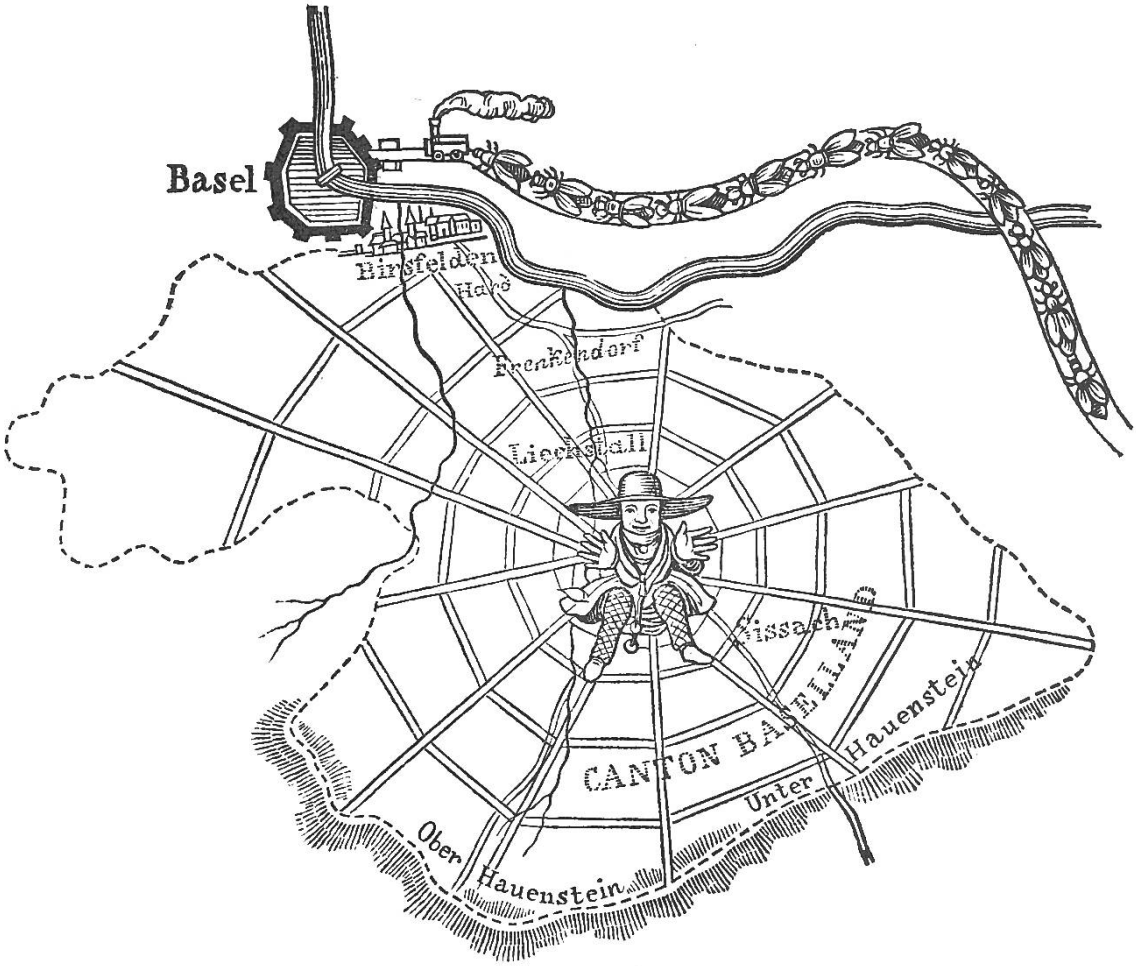


Das basellandschaftliche Eisenbahnnetz.

Meine Herren und Damen! Belieben Sie zu betrachten dieses sonderbare Spinngewebe; es ist dieß das höchst merkwürdige und großartige basellandschaftliche Eisenbahnnetz. Dasselbe ist einzig in seiner Art; wer einmal hineinkommt, kommt gar nicht mehr heraus, es kommt aber Niemand hinein. Die Spinne, welche mitten drinn sitzt, ist der große Unbekannte, Master Spealsbury aus England, eigentlich eine Mythe. Derselbe hat noch nichts gefangen und ist sehr mager. Rechts oben sehen wir die Nordbahn, auf welcher, von einer dampfenden Lokomotive geführt, ein Zug dicker, fetter Fliegen am baselland-

schaftlichen Netze vorbei und in Alt-Basels Waarenspeicher hineinspaziert.

Mit nächstem, meine Herren und Damen, werden wir die Ehre haben Ihnen eine wahrhafte und naturgetreue Abbildung der chinesischen Mauer zu zeigen, welche nach vollendeter Ausarbeitung und Einführung des basellandschaftlichen National-Zollsystems, längs den Grenzen dieses großen Reiches soll errichtet werden. Diese Mauer hat hauptsächlich den Zweck, die Grenze vor den barbarischen Horden zu schützen, welche im Solothurn- und Bernbiet und im Aargau ihren Wohnsitz haben, da die Väter des Volkes mit Grund befürchteten, durch einen ungehemmten Umgang und Verkehr mit diesen Wilden könnte die berühmte, feine Lebensart und milde Sitte der landschäftlichen Einwohnerschaft zu Schaden kommen.



Mittheilungen, sowohl von Text als Zeichnungen, werden gerne angenommen und sind an die Expedition zu adressiren. — Wenn sie in diese Blätter Aufnahme finden, so wird beides, Zeichnungen und Text, auf Verlangen gerne honorirt.

Druck von J. Gaßmann, Sohn, in Solothurn.